

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David einen gerechten Spross erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der Herr ist unsere Gerechtigkeit«. Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der Herr, dass man nicht mehr sagen wird: »So wahr der Herr lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!«, sondern: »So wahr der Herr lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel heraufgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.« Und sie sollen in ihrem Lande wohnen. (Jer 23,5-8)

---

Zu den klassischen Advents-Bibelabschnitten gehören die, die von dem Kommen eines gerechten Königs handeln, so wie der aus dem Jeremia-Buch, der sich zunächst an das jüdische Volk richtet mit dessen damaliger Hoffnung auf einen solchen König. Aber wenn man von einem König hört oder spricht, hat man vielleicht heute das Gefühl, dass das ja nicht gerade das Thema ist. Lange war das auch unter den Israeliten umstritten, ob es das überhaupt braucht, einen König, bis dann Saul als erster König gesalbt wurde. Und heute hat weder der Staat Israel, also die Nachkommen des jüdischen Volks von damals, noch wir hier das Bedürfnis nach Wiedereinführung der Monarchie.

Nein, einen richtigen König, mit Krone und Zepter und sämtlicher Macht, brauchen wir sicher nicht! Was dann können wir also sonst aus dem Bibelabschnitt für den ersten Advent mitnehmen? Was können wir brauchen? Was haben wir nötig?

Von Gerechtigkeit ist hier die Rede. Und mir würden sofort etliche Länder einfallen, wo noch heute korrupte Herrscher sich selbst alles in die Tasche stopfen, das Volk ausbeuten, unterdrücken, einsperren und schlimmeres. Vielleicht ist es gut zu hören, dass sich in genau diesem Moment viele Menschen dieser Erde tatsächlich einen gerechten, verantwortungsvollen Herrscher wünschen. Wir können uns mit ihnen aus der Ferne solidarisch zeigen und hin und wieder unserer Regierung zeigen, dass wir als Staat und Gesellschaft nicht tatenlos zusehen wollen, sondern dass Ungerechtigkeit als Staatsform nirgendwo in Ordnung ist.

Ich glaube: Was wir aber tatsächlich aus dem Bibelabschnitt schnell auch als unser Anliegen hören, ist das Bedürfnis nach Sicherheit: So verheißt Jeremia: „Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen.“ Juda und Israel stehen für das damalige Nord- und Südreich von Großisrael. Eigentlich gemeint im historischen Sinn ist also die politische Sicherheit dieser Gegend zur damaligen Zeit. „Sicher wohnen“, „sicher leben“: Das ist ein Grundbedürfnis auch des heutigen Menschen! Und trotz langjährigen Friedens und guter Beziehung mit anderen Völkern, insbesondere auch zu unseren Nachbarn, leben Menschen heute mehr denn je in einem Gefühl persönlicher Unsicherheit. Wie kommt das? Gerade ist es ja vor allem die Angst in der Pandemie: Viele haben Angst vor Corona. Ein paar haben Angst, sich impfen zu lassen. Nanu. Viele, die geimpft sind, haben aber leider immer noch Angst. Na sowas. Und schon vor Corona fühlten sich etliche unsicher und bedroht, hatten zu Recht oder zu Unrecht – das ist ja letztlich für die Emotionslage leider auch irgendwie egal – die Sorge, zu kurz zu kommen, etwas zu verlieren, überrascht und überrollt zu werden. Vor der Pandemiekrise war es die Flüchtlingskrise, außerdem die Klimakrise und nach Corona werden es weitere Krisen sein, und wohl dem, der ein bisschen beherzigt, was im Zweiten Weltkrieg als Durchhalte-Parole von der britischen Regierung an die Bevölkerung herausgegeben werden sollte und irgendwann in den so genannten Nullerjahren wiederentdeckt wurde: „Keep calm and carry on“ – „Bleib ruhig und mach weiter.“

Wie leben wir sicher? Wie verschaffen wir uns Ruhe? Wann brauchen wir Ruhe und wann müssen wir rennen und schaffen? Ich glaube, dass es tatsächlich mit einer guten Mischung aus Gottvertrauen, gesundem Menschenverstand, Selbstvertrauen und auch gegenseitiger Unterstützung, die Bibel nennt es Nächstenliebe, einigen Grund zur Sicherheit gibt! Wenn Gott

durch Jesus Christus in meine Welt kommt, dann kommt da auch Vertrauen und Nächstenliebe und Gelassenheit in die Welt, wie ich sie wahrnehme.

Advent handelt vom Kommen und vom Warten und vom Aushalten. Und das alles geschieht in einer Spannung. Diese Spannung ist nicht immer erfreulich. Anders als das kindliche Warten auf Weihnachten, für das der Adventskranz und der Adventskalender geschaffen worden sind. Mit Lichtern und Türchen konnten und können so die Kinder sehen, wann es endlich soweit ist. Wann sich das Warten und die Geduld gelohnt hat. Doch uns, die wir nicht mehr mit Kinderaugen warten, sondern mit Augen, die sich mit Tränen füllen und nicht mit offenen Armen warten, die dankbar entgegennehmen, sondern mit Händen die sich zu verzweifelten und aggressiven Fäusten ballen: Komm uns entgegen, Gott! Lass uns nicht allein. Vor allem lass uns nicht aufeinander losgehen, so wie immer mehr Leute, die in häuslicher Gewalt oder auf der Straße das Gegenteil schaffen, von dem, was sie selbst eigentlich wünschen: Denn jeder wünscht sich doch Sicherheit, Geborgenheit, Liebe, Frieden.

Die Adventszeit ist dem Brauch des Kirchenjahres nach eine Buß-Zeit. Die violette Kirchenjahres-Farbe, die wir hier in unserer schönen, doch an diesem Punkt leider zu modernen Kirche, nicht sehen, verweist darauf, dass es sich um eine Zeit der Einkehr und der Besinnung handelt. Und die bleibt wichtig die Besinnung! Auch wenn wir nicht wissen, was da noch für Kontaktbeschränkungen wieder auf uns zukommen, und manch einem hängt solche Art von Besinnlichkeit zu Recht zum Halse heraus, so dass ich mir schon immer genau überlege, wem ich eine „besinnliche Adventszeit“ wünsche, damit es nicht wie Zynismus klingt. Nein, das ist keine leichte Zeit. Mir liegt zwar immer viel daran, das Positive und all die Gründe für Dankbarkeit zu betonen, doch vielleicht sehnt sich manch einer auch danach, dass ich bei allen gebotenen Mutmach-Parolen, und dem Ruf nach einer angemessen mutigen, christlichen Haltung, zu der ich uns alle verpflichtet sehe, auch mal betone: Nein, es ist keine leichte Zeit! Aber bei Jeremia damals war und in Afghanistan oder wo auch immer ist es heute doch *noch* schwerer! Und dennoch konnte der Prophet Jeremia schreiben: „So wahr der Herr lebt, so wahr der Herr lebt, sie werden sicher wohnen!“

Und an diese Verheißung sollten wir uns halten. Gerade weil die Angst und Unsicherheit der Anderen so viel Energie kostet und da ja noch die eigenen Themen sind, die ebenfalls Energie kosten und wir etwas brauchen, das uns Kraft schenkt! Der uns entgegenkommende, gütige Gott, will für uns so eine Kraftquelle sein. Wir können diese Kraft schöpfen. Heute dürfen wir sie spüren in Form des Sakraments, also durch das Heilige Abendmahl. Jesus Christus, der von sich sagt „in der Welt habt Ihr Angst, aber seid getrost, denn ich habe die Welt [und damit auch die Angst] überwunden“ zeigt sich in Schale und Kelch mit Brotblaten und Wein. Christus ist im Abendmahl gegenwärtig und stärkt uns mit seiner Nähe auf dem Weg.

Heute weihen wir das erste Mal unsere neuen Abendmahlsgefäße ein. Der Künstler Bernhard Huber, der auch unsere Fenster gemacht hat, hat sie wunderschön gestaltet. Viele Menschen haben dafür gespendet. Vergelt's Gott. Es sind angemessen würdige Gefäße, um Christi Gegenwart zu feiern. Dennoch sind es „nur“ Gefäße, die gefüllt werden müssen, sonst bleiben sie leer. Auch wir sind leer ohne Gott und müssen den Heiligen Geist bitten, dass er uns anfülle mit Glauben, Hoffnung und Liebe. Immer wieder neu. Gott kommt an in unserem Leben. Gesegneten Advent!

Gott kommt zu uns. Wir müssen nicht mehr zweifelnd nach ihm fragen. Gott kommt zu uns, um seine Gnade allen anzusagen. Gott kommt zu uns und lässt uns wieder hoffen; denn sein Herz ist für alle Menschen offen. Gott kommt zu uns. (Johannes Jourdan)

Lied: EG 1,5 „Macht hoch die Tür“.